Der Weihnachtsstern

Autor(en): **Baumbach, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **6 (1901-1902)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-310251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Weihnachtsstern.

Von Rudolf Baumbach.

Es ist ein Stern in heil'ger Nacht
Im Morgenland entglommen;
Der Stern hat sich vertausendfacht
Und ist zu uns gekommen.

Die Tanne trug im grünen Haar
Den Glanz in unsre Räume,
Und jauchzend grüsst der Kinder Schar
Die sternbesäten Bäume.

Und wem kein froher Kinderschwarm
Mit Jubel füllt die Kammer,
Wer einsam liegt in stillem Harm
Wer seufzt in lautem Jammer,

Dem sei statt Licht und Tannenreis
Ein Weihnachtstraum beschieden,
Dem Herrn der Höhe Ehr und Preis
Und auf der Erde Frieden.

Der naturwissenschaftliche Unterricht und die sittliche Erziehung der Kinder.

Aus der Schwedischen Zeitschrift „Dagny" (Heft 2. 1901), übersetzt von *M. M.*

(Fortsetzung.)

Da müssen die Anatomie des menschlichen Körpers, die Grundzüge der Physiologie und der Gesundheitslehre durchgenommen werden. Lange genug sind diese Fächer so behandelt worden und werden noch so behandelt, als ob die Menschheit nicht in Männer und Frauen zerfiele. Man hat selten versucht, den Mädchen diejenige Gesundheitslehre beizubringen, welche der weibliche Organismus verlangt, ihnen klar zu machen, welche grosse Verantwortlichkeit die Mutterschaft mit sich bringt, wie tief innerlich Mutter und Kind zusammengehören und bis zu welchem Grad die Eltern für die Gesundheit und die Kraft ihrer Kinder verantwortlich sind. Und der gleichen Vernachlässigung hat man sich den Knaben gegenüber schuldig gemacht. Das ist jedoch ein Unrecht, auch dann, wenn das Elternhaus seine Schuldigkeit gethan und mit den Kindern von diesen Dingen gesprochen hat; denn es ist von grosser Bedeutung, dass der Schüler die Unterweisung, die ihm daheim wurde, in der Schule bestätigen höre, dass dem, was zu Hause in aller Einfachheit gesagt wurde, in der Schule sozusagen ein mehr wissenschaftlicher Anstrich gegeben werde. Vielleicht bedarf es dessen in unsern Tagen mehr als je, denn unsere moderne Litteratur führt oft irre.

Die Forderung, dass diese Belehrung allgemein in unsern Schulen gegeben werden müsse, bedingt natürlich, dass in all den Anstalten, wo Lehrer und Lehrerinnen ausgebildet werden, gründliche Kenntnisse in den einschlagenden Kapiteln erworben werden. Soll der Kursus so vollständig werden, als es gewünscht werden muss, so kann er den Frauen nur durch eine Frau, den Männern nur von einem Mann erteilt werden, besonders auch deswegen, weil man den zukünftigen Lehrern und Lehrerinnen die Augen öffnen muss für geheime Sünden und Laster, die unter der Jugend vorkommen, damit sie erkennen lernen, wann ihre Schüler auf Abwege geraten, und befähigt sind, ihnen zu helfen und sie zu retten.

Was und wieviel soll den Kindern gesagt werden? Was die Eltern anbetrifft, so überlasse ich ihnen die Antwort hierauf. Ich für meinen Teil glaube, dass die Fragen des Kindes in den meisten Fällen die beste Führung sind und dass das Hauptgewicht darauf zu legen sei, dass die Kinder nicht kurzweg abgewiesen oder sichtbarlich betrogen werden. Den einen muss man mehr, den andern weniger mitteilen, und auch das Alter, wann das zu geschehen hat, wird